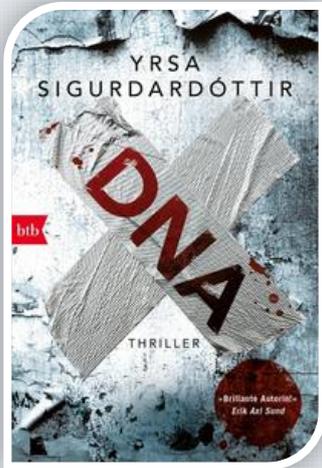


## *Nordic Noir – Yrsa Sigurðardóttir*



### **DNA. a.d. Isländischen von Anika Wolff**

**btb 2016 479 S. · 10.00 · 978-3-442-71575-6 ★★☆☆**

Wenn die Skandinavier etwas können, dann ist es düstere Krimis schreiben. Beispiele auf dem deutschen Buchmarkt gibt es zuhauf, sogar sehr viele erfolgreiche. Ein düsterer Krimi aus Island, der das Nordic Noir aufgreift, macht erstmal Lust und Neugier an einem dunklen Winterabend zuhause auf mehr. Das deutsche Buchcover der Taschenbuchausgabe verstärkt die Neugier, direkt den Roman aufzuschlagen und los zu lesen. Doch der Eindruck trägt für den erfahrenen Krimileser.

Der Prolog, der auf das Jahr 1987 zurückblickt, verspricht noch eine gewisse Portion skandinavischer Krimispannung und weckt Neugier auf die Kernhandlung, die im Jahr 2015 spielt. Die Polizei ermittelt in einem sehr brutalen Frauenmord, wenn auch die Tötungsart sehr weit hergeholt ist – wie ich finde. Am Tatort findet die Polizei ein siebenjähriges Mädchen, die Tochter der Toten. Kommissar Huldar wird mit der Aufklärung des Falls beauftragt und muss sich zum ersten Mal mit der Psychologin Freyja, mit der er unter falschem Namen und Beruf eine Nacht verbracht hatte, zusammenraufen. Freyja soll herausfinden, was das Kind weiß.

Ein weiterer Handlungsstrang wird mit dem Chemie-Studenten Karl eröffnet, der in seinem Keller ein CB-Funkgerät stehen hat und regelmäßig als Hobby Codes empfängt. An einem Tag erhält er kryptische Zahlencodes. Seine Neugier ist geweckt, und er wird im Zuge seiner Nachforschungen mit seinen Freunden zu der ersten Leiche geführt. Sie versuchen weiter, diese Zahlencodes zu entschlüsseln, und begeben sich damit in große Gefahr. Kommissar Huldar verspricht sich indessen mehr Informationen von dem Kind, bis ein weiterer brutaler Mord geschieht. Die Lösung des Falls führt weit zurück in die Vergangenheit und birgt ein dunkles, wenn auch sehr überraschendes Geheimnis.

Die zu Beginn der Lektüre erwartete Spannung bleibt allerdings in weiten Teilen auf der Strecke. Die Handlung wird mit unendlich vielen detaillierten Zusatzinformationen, die eigentlich für die Handlung unerheblich sind, unterbrochen, sodass kaum bis gar keine Spannung aufkommt. Zwar erschüttert die Brutalität der Morde und das Mordmotiv, aber die gesamte Mordermittlung und vor allem die Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren Huldar und Freyja langweilt den erfahrenen Krimileser. Es liegt kein „Knistern“ in der Luft, das man von anderen Ermittlerduos aus Skandinavien, zum Beispiel aus Schweden, kennt. Welche bedeutende Rolle jetzt Freyja als zweite Hauptfigur in diesem Fall spielt, ist mehr als fraglich. Sie wird für die „Betreuung“ des Kindes hinzugezogen, spielt aber in der restlichen Handlung bzw. Ermittlung für mich keine tragende Rolle.

Die einzige wirkliche Spannung entwickelt sich erst ganz am Ende bei der Lösung des Falls. Die Handlung fesselt hier und der Leser kann das Buch nicht mehr zur Seite legen, bis die Lösung des Falls offengelegt wurde.

„DNA“ ist ein grundsolider Durchschnittskrimi für alle, die skandinavische Nordic Noir-Momente lieben. Gerade das Festhalten an der isländischen Schreibweise der Namen mag für den Skandinavien-Liebhaber ein Nice-to-have sein, kann für den normalen Krimileser aber mitunter auch sehr schwer und verwirrend sein. [mark jungbluth]



### **Yrsa Sigurðardóttir: Sog. a.d. Isländischen von Tina Flecken**

**btb 2017 · 444 S. · 10.00 · 978-3-442-71756-9 ★★**

Kommissar Huldar und Psychologin Freyja sind zurück: Yrsa Sigurðardóttir wagt den nächsten Versuch in der skandinavischen Höchstklasse der Krimiliteratur.

„Sog“ wird wie im Band davor mit einem Prolog, der in der Vergangenheit spielt, eingeleitet – diesmal ist es das Jahr 2004. Ein Kind, Vaka, neu in der Stadt und in der Schule, wartet nach dem Unterricht auf seine Eltern. Eine Mitschülerin bietet Vaka an, bei ihr die Eltern anzurufen. Eine Tragödie nimmt ihren Lauf...

Zwölf Jahre später sind Kommissar Huldar und Psychologin Freyja aufgrund ihrer Ermittlungen im ersten Fall degradiert worden – warum auch immer, es wird für mich nicht ersichtlich. Die Beziehung der beiden hat stark gelitten, doch sie müssen sich erneut zusammenraufen, da neue Morde geschehen. Eine Zeitkapsel mit zehn Jahre alten Briefen von Schülern, die sich Island im Jahr 2016 vorstellen sollten, wird in Reykjavik gehoben. Darin ein Brief mit der Botschaft: „Im Jahr 2016 werden folgende Menschen getötet: K, SG, BT, JJ, VL und I. Niemand wird sie vermissen. Am allerwenigsten ich. Ich kann es kaum erwarten.“ Kurz danach werden abgetrennte Hände und später eine verstümmelte Leiche entdeckt, aber es wird niemand vermisst.

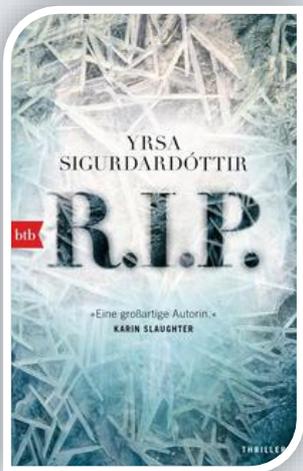
Kommissar Huldar steht vor einem Rätsel. Freyja wird von Huldar hinzugezogen, sie soll beurteilen, ob einem Kind diese Botschaft zuzutrauen ist. Im Zuge ihrer Ermittlungen kommen sie einer Tragödie auf die Spur, die immer mehr Opfer fordert. Sie finden eine Verbindung zu den Morden im Jahr 2004, als ein Mädchen vergewaltigt und brutal ermordet wurde. Die Ermittlungen nehmen an Fahrt auf, als ein Grab geschändet wird und sie die Kinder des für den Mord verurteilten Mannes kennenlernen, die sich in vielerlei Hinsicht sehr undurchsichtig in den Befragungen verhalten. Die Erkenntnisse führen Huldar und Freyja tief in die Vergangenheit, bis die Lösung offenliegt und der Mörder ihnen gegenübersteht.

Band zwei der Reihe um die beiden Ermittler knüpft an Band eins im doppelten Sinne an. Einerseits steht die Degradierung der beiden Ermittler im Fokus, andererseits wird die Beziehung zwischen Huldar und Freyja immer weniger nachvollziehbar. Ähnlich verhält es sich mit einigen Figurencharakterisierungen, die zunehmend zu stark künstlich konstruiert erscheinen. Zum Beispiel wird die neue Vorgesetzte von Huldar übertrieben unsympathisch und überfordert dargestellt. Für mich als Leser wenig nachvollziehbar.

Die Handlung hat wie zuvor in Band eins einige Schwachstellen. Jeder Dialog und jede Kleinigkeit wird detailliert beschrieben und trübt teilweise den Blick aufs Wesentliche. Für mich ist auch nicht klar, welche Rolle der Bruder von Freyja, der immer wieder mal auftaucht, genau hat. Der Fall wirkt sehr konstruiert, worunter die Leselust stark leidet. Das einzig „krimihafte“, das unerträglich Spannung erzeugt, sind die

sehr brutal dargestellten Morde. Diese verlieren aber wiederum etwas von ihrer Wirkung durch die langen Erzählpassagen des Romans. Zudem ist es nahezu der identische Aufbau wie im Vorgänger. Der zentrale Fall wird mit einer in der Vergangenheit liegender Tragödie, die erneut über einen Prolog eingeleitet wird, verknüpft. Auf etwaige Rückblenden im Fortlauf des Romans wird verzichtet. Dies hätte vielleicht etwas mehr Spannung gebracht.

Die Lösung des Falls ist für den erfahrenen Krimileser wenig überraschend, ein letzter Kniff des Krimis fehlt hier. Insgesamt ist Yrsa Sigurðardóttir wieder ein sehr solider Krimi aus Island gelungen. Grausame Morde, aber wenig Überraschung. Für den Krimileser ein guter Zeitvertreib an dunklen Abenden. [mark jungbluth]



### **Yrsa Sigurðardóttir: R.I.P. a. d. Isländischen von Anika Wolff.**

**btb 2019 · 444 S. · 20.00 · 978-3-442-75665-0 ★★★★★**

Kommissar Huldar ermittelt in seinem dritten Fall: Zwei Jugendliche werden Opfer eines brutalen und gnadenlosen Täters. Aufnahmen der Tat werden in Echtzeit an die Snapchat-Accounts ihrer Freunde versendet. Zweimal anschauen, danach ist die schreckliche Nachricht gelöscht. Nur noch die Überwachungskameras des Kinos zeichnen verlässlich auf, wie das erste Opfer aus dem Kino geschleift wird, eine Blutspur zieht sich nach.

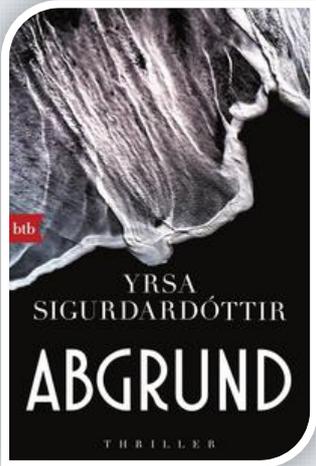
Huldar steht vor einem Rätsel, die potenzielle Leiche bleibt verschwunden. Zusammen mit Psychologin Freya ermittelt er im Schulumfeld und lernt dort die Schülerin Aðalheiður kennen, eine Außenseiterin. Freya nimmt sich ihrer an und kommt Schulmobbing auf die Spur. Sie recherchiert im Thema Mobbing und dessen potenziellen Auswirkungen und Folgen. Freya teilt ihre Erkenntnisse mit Huldar, doch die Vorgesetzte von Huldar will davon nichts wissen.

Die Ermittlungen stehen wieder am Anfang, bis ein zweites Opfer verschwindet und wieder nur Blutspuren gefunden werden. Huldar und Freya stoßen erneut auf das Thema Schulmobbing. Die Ermittlungen ziehen sich hin. Dann erhalten sie einen mysteriösen Anruf von dem Telefon der Toten, mit einem Hinweis, wo sich deren Leiche befindet. Die Ermittler hoffen das zweite Opfer noch rechtzeitig zu finden.

Eine unsäglich nervende Vorgesetzte, deren Motive beim Leser mehr als nur ein Fragezeichen aufwerfen, ist wirklich das Einzige, was an diesem Krimi nachhaltig stört. Auch die Beziehung zwischen den beiden Ermittlern sowie Freyas Privatleben stehen nicht im Fokus, der Leser kann sich vollkommen auf die zentrale Handlung konzentrieren.

Die Handlung und das Thema Mobbing in Social Media machen das Buch aber sehr lesenswert, auch wenn es sehr erschreckend und bedrückend ist, welche massiven Auswirkungen Mobbing auf die Opfer und deren Angehörige haben kann und wie diese mit der Zeit mehr und mehr daran verzweifeln. Yrsa greift ein Tabuthema in unserer Gesellschaft auf und legt schonungslos offen, wie ein gesamtes Umfeld wegschaut und nichts unternimmt, obwohl alle Bescheid wissen.

Aufgrund des Themas für mich mit Abstand der beste Fall bisher. Es tut keinen Abbruch, wenn die beiden anderen Fälle zuvor nicht gelesen worden sind. In der Krimilandschaft eine willkommene Abwechslung: spannend, bedrückend, kurzweilig – kurz: alles, was einen guten soliden Krimi ausmachen sollte.



**Yrsa Sigurðardóttir: Abgrund. a.d. Isländischen von Tina Flecken.**

**btb 2020 · 396 S. · 15.00 · 978-3-442-75847-0 ★★(★)**

Neues aus Island. Die isländischen Ermittler Huldar und Freyja ermitteln in ihrem nun schon vierten, vermeintlich gemeinsamen Fall ...

Auf einem Lavafeld wird ein Toter gefunden, erhängt. Ein Nagel steckt in seiner Brust. Freyja erhält einen anonymen Hinweis, dass ein Junge allein in einer Wohnung in Reykjavik aufzufinden ist. Es ist die Wohnung des gefundenen Toten auf dem Lavafeld. Nur seinen Namen kennt der Junge. Ein verzwickter Fall für die beiden Ermittler. Besonders für Freyja, die mit familiären Problemen zu kämpfen hat – die

für mich als Leser wenig nachvollziehbar erscheinen, da sie unerheblich für die Handlung sind. Die Ermittlungen ergeben, dass es kein Selbstmord gewesen sein kann. Ihre erste Spur führt Huldar und Freyja zu den Freunden des Toten. Sie stoßen im Zuge ihrer Nachforschungen auf ein Portal im Darknet, das zutiefst verstörend zu sein scheint.

Ein Fall, der zunächst sehr spannend klingt und Lust auf mehr macht. Allerdings wird der erfahrene Krimi-leser mal wieder auf weiten Teilen des Romans hingehalten. Spannung existiert kaum, bis auf das für den Leser doch sehr überraschende Ende, das sich auf fast 30 Seiten erstreckt. Die Auflösung kommt schließlich sehr plötzlich und erweckt den Eindruck, als müsse die Autorin nach gut 350 Seiten jetzt doch endlich zu einem Schluss kommen. Und eine wirkliche Auflösung ist es nicht, Fragen bleiben offen.

Zudem ist es für den Leser sehr überraschend, dass die zweite Hauptfigur Freyja in den Ermittlungen von Huldar kaum eine Rolle spielt. Nur weil erneut ein traumatisiertes Kind in die Handlung mit eingebaut wurde, erhält die Figur Freyja ihre Daseinsberechtigung. Hier hätte ich mir mehr Verknüpfungen mit dem Mordfall gewünscht, um der Handlung deutlich mehr Spannung zu geben. Die Handlung scheint zu einfach konstruiert zu sein, es gibt keine Verwicklungen und somit bleibt der Fall auf weiten Strecken sehr lahm. Die Figur der Vorgesetzten von Huldar tritt aus unerfindlichen Gründen noch unsympathischer auf als in den Vorgängerromanen. Sie scheint dem Druck der Ermittlungen nicht Stand halten zu können, und das bereits nach dem ersten Tag der Ermittlungen. Das nervt den Leser.

„Abgrund“ ist wieder ein solider Krimi aus Island, der allerdings deutliche Schwächen aufweist. Der Leser braucht hier einen sehr langen Atem, da das Gefühl nicht aufkommt, alles unbedingt auf einmal lesen zu wollen.

\* Wir verwenden hier die richtige (isländische) Schreibweise des Namens der Autorin.